

Zur Struktur von Gen 1,2

Manfred Görg - München

Gestalt und Intention der Kurzsatzfolge in Gen 1,2 sind es wert, immer wieder im Licht neugewonnener Einsichten zu den sprachlichen Ausdrucksformen und zu religionsgeschichtlichen Beziehungen bedacht zu werden. Eigene Studien haben sich in der Vergangenheit mehrfach dem Problem der semantischen Relationalität der Nomina und ihrer möglichen Anbindung an außerbiblische Phänomene gewidmet¹.

Seit R. KILIANs Versuch, die "Chaoslehre"² von Gen 1,2 im Anschluß an Beobachtungen von K. SETHE zur Verankerung des Gottes Amun in der Urgötterlehre von Hermupolis³ zu deuten⁴, ist die Diskussion um die semantische Entsprechung der einzelnen Elemente weitergegangen⁵. Eine gewisse Kontinuität zeigt sich in der vermuteten Vergleichbarkeit des hebr. *t. hōm* "Urgewässer" mit dem ägypt. Urgötterpaar *Nun/Naunet*, des hebr. *ḥšk* "Finsternis" mit dem Götterpaar *Kuk/Kauket*, vor allem aber in der Korrespondenz der Bezeichnung *rwḥ* 'LHYM zur Funktion des Luft- und Windgottes Amun, der in der Gestalt des Paares *Amun/Amaunet* eine Sonderstellung im Kreis der Urgötter einnimmt und auch später in der Ambivalenz und zugleich umfassenden Kompetenz eines uranfänglichen Gottes der Urgötterphase und eines Hochgottes ("König der Götter") dasteht.

Dagegen konnte das Ausdruckspaar *thw w=bhw* nur versuchsweise mit einem Urgötterpaar assoziiert werden. KILIAN dachte an *Huḥ* als Verkörperung von "Endlosigkeit, Nichtbegrenztheit, Nichtgeformtsein der Urflut" oder an die

¹Vgl. M. GÖRG, 1978, 177-185 (= 1978a, 208-217); 1980, 431-434; 1981, 18f.; 1990, 363f.

²Zur Kritik am Begriff "Chaos" und seiner Verwendung unter Vorbehalt vgl. zuletzt M. GÖRG, 1990, 363f.

³Vgl. K. SETHE, 1929, 66-76.

⁴Vgl. R. KILIAN, 1966, 420-438.

⁵Nächst KILIAN ist hier V. NOTTER, 1974, 15-20. 46-54 zu nennen, nach dessen Darstellungsgang die eigenen Beobachtungen einsetzen.

untereinander austauschbaren Urgötter *Niau*, *Gereh* und *Tenemu* als Manifestationen der "Trägheit und Inaktivität des Nun"⁶ während NOTTER einen Vergleich mit *Niau* ("Nichtigkeit") befürworten wollte⁷. Unsere Tendenz ging seinerzeit dahin, das Wortpaar auf zwei Urgöttergestalten zu verteilen, nämlich *thw* als Gegenstück zu *Huḥ* ("schrankenlose Öde") und *bhw* als Entsprechung für *Niau* ("Nichtigkeit") zu verstehen⁸.

Die Einbeziehung des Ausdruckspaares *thw w=bhw* in den Vergleich mit den vier Urgötterpaaren wird freilich problematisch, wenn man eine Etymologie der Bezeichnungen verfolgt, die ihrerseits mit dem Ägyptischen zu tun hat, aber eine klare Beziehung zur Urgötterlehre einstweilen vermissen läßt. So steht unser einstmaliger, im Verfolg vorangehender Ansätze durchgeführter Versuch, *thw w=bhw* direkt mit Elementen der hermapolitanischen Chaoslehre zu verbinden, ohne Ausgleich mit unserem zuletzt geäußerten Vorschlag da, das Ausdruckspaar etymologisch auf die beiden ägypt. Basen *thj/3* "verfehlen" und *bh3* "fliehen" zu beziehen und darin eine Gesamtcharakteristik der "chaotischen" Anfangssituation zu sehen⁹.

Bevor hier ein Lösungsvorschlag eingebracht werden soll, der die noch spürbare Unausgeglichenheit beseitigen könnte, sei der sprachlichen Gestalt der Satzfolge die Aufmerksamkeit zugewandt, da sie die folgende Zuweisung und Orientierung an der Urgötterlehre besser einsichtig macht.

In Gen 1,2 haben wir es mit einer Sequenz von Nominalsätzen unterschiedlicher Bauart zu tun.

V.2a stellt sich als Nominalsatz mit determiniertem Nomen als 1. Syntagma sowie mit einer als Kopula deutbaren Form in Suffixkonjugation von *HYY* und einer indeterminierten Nominalgruppe als Prädikat dar, das so als Kopula + Komplement zu verstehen ist (Klassifikationsbezeichnung nach RICHTER¹⁰):

⁶KILIAN, 1966, 433f.

⁷NOTTER, 1974, 16f.

⁸Vgl. GÖRG, 1978, 180 (= 1978a, 208).

⁹Vgl. GÖRG, 1980, 433f.

¹⁰Vgl. W. RICHTER, 1980, 74-84.

2a w=h='rs hyth thw w=bhw

NS I.2.1

V.2b gibt sich als Nominalsatz mit indeterminiertem Nomen als 1. Syntagma sowie mit einer Präpositionalgruppe, bestehend aus einer Präposition und einer Nominalgruppe in Constructusverbindung (semantisch determiniert):

2b w=hšk

'l-pny thwm

NS II.3.1

V.2c schließlich zeigt sich als Nominalsatz mit Nominalgruppe in Constructusverbindung als 1. Syntagma sowie mit einem Partizip und einer Präpositionalgruppe, bestehend aus einer Präposition mit einer Nominalgruppe ebenfalls Constructusverbindung (grammatisch und semantisch determiniert):

2c w=rwh 'LHYM

mrhpt 'l-pny h=mym

NS IV.1.1

Der formale Aufbau der Satzsequenz zeigt eine strukturelle Verwandtschaft von 2b und c, während 2a eine gewisse Sonderstellung einnimmt. Die etymologisch-semantische Prüfung der Nomina konnte zeigen, daß wir es in 2 a mit einer Art "Status-Charakteristik"¹¹ der "Erde" zu tun haben, die eine Qualifikation des chaotischen Urzustands vornimmt, ohne daß sich bereits hier die Notwendigkeit einer Direktbeziehung auf bestimmte Urgötterpaare nahelegt. Die Korrespondenz mit den Urgötterpaaren setzt vielmehr erst mit den Nominalelementen der weitgehend parallel gebauten Sätze 2b und c ein, so daß wir hier erneut nach den individuellen Nachbarschaften fragen müssen.

Die Architektur der beiden Sätze läßt folgende Ortung wahrnehmen:

hšk ("Finsternis")

rwh 'LHYM ("Geist Gottes")

thwm ("Urgewässer")

h=mym ("Wasser")

¹¹Zum Ausdruck "Status-Charakteristik" vgl. J. ASSMANN, 1970, 33, der damit allerdings eine syntaktische Realisation im Ägyptischen meint, wo sie "nicht etwa die Form einer Wesensqualifikation im Nominalstil" verwende, sondern "den Status im Vorgang der Manifestation" beschreibe.

Diesem "Bauplan des Chaos" entspricht bei den Urgöttern:

Kuk ("Finsternis")

Amun ("Geistigkeit")

Nun ("Urgewässer")

O ?

Die scheinbare Leerstelle ergibt sich daraus, daß wir bisher das determinierte Nomen *h=mym* lediglich als semantische Wiederaufnahme des Nomens *thm* behandelt hatten, ohne ihm eine qualifizierbare Entsprechung unter den Urgötterpaaren zuzuerkennen. Eine solche Korrespondenz erscheint uns aber nunmehr möglich, nachdem die jüngsterschienene Neubestimmung der Semantik des Urgottes *Ḥuḥ* durch W. BARTA eine plausible Scheidung nahelegen kann¹².

Nach BARTA ist zwischen *Ḥaḥ* bzw. den *Ḥaḥ*-Göttern als Personifikationen der "Unendlichkeit" und *Ḥuḥ* als dem Urgott zu unterscheiden. Der Urgott *Ḥuḥ* steht nach ihm in nächster Nähe zu *Nun*, der Tiefe des Urwassers. Des Näheren versteht sich *Ḥuḥ*, wohl ableitbar vom Verbum *ḥwj* "fließen, fluten, wogen", vom "wogenden und fließenden Urgewässer" her, während *Nun*, abgeleitet von *njnj* "müde, träge sein", das "träge und stehende Urgewässer" meint¹³.

Diese Unterscheidung legt es nun nahe, im hebr. *h=mym* eine Entsprechung zum ägypt. *Ḥuḥ* zu sehen, so daß nunmehr das System der vier Urgötterpaare in ansprechender Gestalt im Aufbau von 2b und c vertreten wäre. Die Korrespondenz würde zugleich hervorheben, daß dem eher statischen Aspekt (einfacher NS!) der Befindlichkeit von "Finsternis" über dem ruhenden "Urgewässer" (2b) im folgenden Satz (unter Zuhilfenahme des aktiven Partizips!) die Beweglichkeit des "Geistes Gottes" über den ihrerseits in Bewegung befindlichen "Wassern" ausdrücklich angezeigt wird. So stehen in der Beschreibung des "Chaos" die Charakteristiken der Ruhe und der Bewegung nebeneinander.

Das Ausdruckspar *thw w=bhw* gewinnt nach dieser genaueren Differenzierung und Zuteilung der möglichen Entsprechungen ein klareres Profil. Der spezifische Charakter der Ambivalenz des "Chaos" unterstützt auch nach der nunmehr vorgeschlagenen Zuweisung der "vier Elemente" in Gen 1,2b und c unsere These,

¹²Vgl. BARTA, 1992, 7-12.

¹³BARTA, 1992, 11.

daß das Wortpaar des Prädikats in 1,2a "gerade jene Aspekte" ausdrückt, die als "göttliche Personifikationen von Negativ-eigenschaften des hermopolitanischen Chaos namhaft gemacht worden sind"¹⁴.

- ASSMANN, J., Ägyptische Hymnen und Gebete, Zürich-München 1975.
- BARTA, W., Die Bedeutung der Personifikation Huh im Unterschied zu den Personifikationen Hah und Nun: GM 127, 1992, 7-12.
- GÖRG, M., Ptolemäische Theologie in der Septuaginta: H. Maehler - V. Strocka (Hg.), Das Ptolemäische Ägypten, Mainz 1978, 177-185 (= Kairos 20, 1978a, 208-217).
- GÖRG, M., Tohu wabohu - Ein Deutungsvorschlag: ZAW 92, 1980, 431-434.
- GÖRG, M., Zur Ikonographie des Chaos: BN 14, 1981, 18-19.
- GÖRG, M., Chaos: NBL I, 1990, 363-364.
- KILIAN, R., Gen. I,2 und die Urgötter von Hermopolis: VT 16, 1966, 420-438.
- NOTTER, V., Biblischer Schöpfungsbericht und ägyptische Schöpfungsmythen (SBS 68), Stuttgart 1974.
- RICHTER, W., Grundlagen einer althebräischen Grammatik B. Die Beschreibungsebenen, III. Der Satz (Satztheorie), ATS 13, St. Ottilien 1980.
- SETHE, K., Amun und die acht Urgötter von Hermopolis, APAW, Berlin 1929.

Kurzfassung: Das Element *h=mym* in Gen 1,2c kann dem hermopolitanischen "Chaosgott" *Huh* "fließendes Urgewässer" als Pendant zur Entsprechung zwischen *thwm* und *Nun* "stehendes Urgewässer" (2b) zugeordnet werden.

¹⁴GÖRG, 1980, 434.